

SCHAALSEE

Blühende Vielfalt im einstigen „Todesstreifen“

GEOLOGIE

Die heutige Landschaft des Gebietes ist ein Resultat der letzten Eiszeit. Als sich vor etwa 10.000 Jahren die letzten Gletscher zurückzogen, verschwand zwar das Eis, die mit ihm transportierten und aufgeschütteten Sedimente jedoch blieben vor Ort. Das Schmelzwasser füllte die entstanden Zwischenräume und bildet die heutige Jungmoränenlandschaft, die geprägt ist durch ihre vielen Seen, Rinnen

und Hügel. Dieser eiszeitliche Formschatz bildete die Voraussetzungen für die Vielzahl von unterschiedlichen Lebensräumen, die in der Folge entstanden. Neben den Gewässern prägten die entstandenen Hoch-, Zwischen- und Niedermoore sowie artenreiche Buchenmischwälder die Landschaft, welche auf den fruchtbaren Böden ideale Wuchsbedingungen vorfanden.

LANDSCHAFTSGESCHICHTE

Auch auf die Namensgebung hatte die eiszeitliche Prägung des Gebietes einen Einfluss. Die Schaale ist der natürliche Abfluss und Namensgeber des Schaalsees. Das Wort Schaale kann aus dem Altsla-

wischen skala für Fels, Stein abgeleitet werden und bedeutet soviel wie Steinbach, was sich somit vermutlich auf die Geröllablagerungen bezieht, die durch die Gletscher und deren Abflüsse im Flussverlauf der Schaale landeten.

Der menschliche Einfluss auf das heutige Landschaftsbild ist deutlich sichtbar. Schon im Mittelalter veränderten Rodungen und die Anlage von Dörfern und Feldern die natürliche Vegetation. In den letzten Jahrhunderten trugen Landwirtschaft, Torfabbau und Fischerei zur vielfältigen Gestaltung der Region bei. Besonders die extensive Weidewirtschaft mit Rinderhaltung prägte die Region: Offenlandflächen, Feuchtwiesen und Knicks, Hecken, die als Begrenzung von Weiden ►

STECKBRIEF SCHAALSEE

Projektpartner:

Zweckverband
Schaalsee-
Landschaft

Projektbeginn:

2024

Projektgebiet:

Lauenburgisch-
Westmecklenburgische
Seenplatte

Ökosystem:

Offenland

Klimadaten

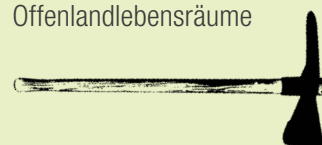
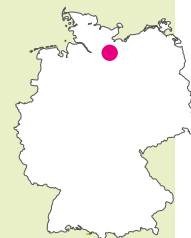
(1991–2021):

Temperatur: 9,8 °C

Niederschlag: 746 mm

Zielsetzung:

Pflege und Erhalt der
Offenlandlebensräume



► und Feldern gepflanzt wurden, entstanden und bieten bis heute Lebensräume für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten.

In der jüngeren Vergangenheit führte die Industrialisierung der Landwirtschaft teilweise zur Intensivierung und Verdrängung traditioneller Nutzungsweisen. Der Einsatz schwerer Maschinen und die Entwässerung von Feuchtgebieten veränderten

die Landschaft. Aufgrund der ehemaligen innerdeutschen Grenze, die von 1949 bis 1990 durch die Region verlief, wurden jedoch große Teile der Landschaft von der Nutzungsintensivierung verschont. Durch die Abgrenzung wurde ein breiter Streifen entlang der Grenze kaum genutzt und entwickelte sich zu einem Rückzugsraum für Flora und Fauna. In dieser Zeit entstand

ein einzigartiges Biotop, das heute als Teil des „Grünen Bandes“ ein bedeutendes Naturschutzgebiet ist. Um die Erinnerung an die Situation an der ehemaligen Grenze nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, wurde ein Wanderweg mit Infotafel angelegt, der zuweilen auf der ehemaligen Grenzlinie verläuft, sowie das Museum Grenzhus in Schlagsdorf eingerichtet.

BEDEUTUNG DES ÖKOSYSTEMS

Die extensiv beweideten Weideflächen spielen eine zentrale Rolle für die Biodiversität und das ökologische Gleichgewicht. Die Weideflächen bieten Lebensräume für zahlreiche Arten, darunter seltene Pflanzen wie Orchideen, Insekten wie Wildbienen und Schmetterlinge sowie Bodenbrüter wie Kiebitze. Knicks, die typischen Hecken der Region, grenzen viele dieser Weideflächen ab und haben eine besondere ökologische Bedeutung. Sie dienen als Windschutz, Erosionsschutz und Vernetzungsstrukturen für die Tierwelt, indem sie Lebensräume für Vögel, Kleinsäuger und Insekten schaffen. Gleichzeitig bleibt durch die extensive Nutzung ohne intensiven Dünger oder Pestizide die charakteristische Offenlandschaft erhalten, während Verbuschung verhindert wird. Feuchtwiesen tragen zudem durch Kohlenstoffspeicherung und Wasserregulierung wesentlich zum Klima- und Hochwasserschutz bei. Diese nachhaltige Nutzung verbindet ökologische Funktionen mit der Produktion hochwertiger landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Die Waldflächen der Region, oft Mischwälder mit Buchen und Eichen, ergänzen dieses ökologische Netzwerk. Sie bieten Schutz-

und Rückzugsräume für Wildtiere und spezialisierte Arten wie Fledermäuse und Käfer. Gleichzeitig regulieren sie den Wasserhaushalt, speichern Kohlenstoff und tragen zur Bodenstabilität bei. Darüber hinaus sind sie ein Ort der Erholung und sensibilisieren Besucher*innen für die Bedeutung des Naturschutzes.



GEFÄHRDUNG DES ÖKOSYSTEMS

Die Offenland-Ökosysteme der Schaalsee-Region sind durch vielfältige Faktoren gefährdet, die sich in ähnlicher Weise auch auf nationaler Ebene beobachten lassen. Ein zentrales Problem ist die Intensivierung der Landwirtschaft, die seit Mitte des 20. Jahrhunderts massiv zugenommen hat. Die Umstellung auf Monokulturen, der verstärkte Einsatz von Düngemitteln und Pestiziden sowie die Entwässerung von Feuchtgebieten führen zu einem drastischen Verlust an Lebensräumen für spezialisierte Arten. Feuchtwiesen und extensiv bewirtschaftete Weideflächen werden häufig in ertragreichere Ackerflächen umgewandelt, wodurch Flora und Fauna, die auf nährstoffarme Böden angewiesen sind, verdrängt werden.

Ein weiteres Problem ist die Aufgabe traditioneller Bewirtschaftungsformen wie extensiver Beweidung oder Mahd. Ohne diese Pflege verbuschen Wiesen und Weiden, was zur Verdrängung

lichtliebender Pflanzen und bodenbrütender Vögel führt. Dieser Prozess ist Teil einer übergeordneten Problematik, da die wirtschaftliche Rentabilität extensiver Landwirtschaft in Deutschland sinkt und immer mehr Flächen ungenutzt bleiben. Auch die menschengemachte Klimakrise verschärft die Lage. Häufigere und intensivere Trockenperioden gefährden Feuchtwiesen, während veränderte Temperaturen und Niederschlagsmuster die Zusammensetzung von Pflanzengemeinschaften beeinflussen.

Die Situation der Schaalsee-Region spiegelt die Herausforderungen wider, denen viele Offenland-Ökosysteme in Deutschland gegenüberstehen. Die Fläche artenreicher Wiesen und Weiden hat in Deutschland seit 1950 stark abgenommen. Diese Entwicklung wird als eine der Hauptursachen für den dramatischen Rückgang der Biodiversität in landwirtschaftlich geprägten Räumen angesehen.



ERHALTUNGS- UND WIEDERHERSTELLUNGSMASSNAHMEN

Seit 2024 arbeitet das Bergwaldprojekt mit Freiwilligen in der Schaalsee-Region und unterstützt den Zweckverband Schaalsee-Landschaft dabei, dieses einzigartige Mosaik aus gewachsener Kulturlandschaft und „wilder Natur“ zu schützen. Dabei stehen die Arbeiten auch im Rahmen der UN-Dekade zur Wiederherstellung der Ökosysteme, die von 2021–2030 läuft. Deren zentrales Ziel ist es, Menschen zu mobilisieren, um den Nutzen von Ökosystemen zu erkennen und diese wiederherzustellen, da sie unser aller Lebensgrundlage darstellen.

Neophytenbekämpfung und Pflegemaßnahmen

In manchen Teilen der Region wurde in der Vergangenheit die amerikanische Küstentanne (*Abies grandis*) gepflanzt,

da sich durch ihren besonders schnellen Wuchs eine schnelle und hohe Holzernte erhofft wurde. Sie zeichnet sich jedoch auch durch eine besonders dominante Vermehrung aus. Aus diesem Grund wird die Naturverjüngung der Küstentanne zurückgedrängt, damit sich heimische Baumarten wieder etablieren können und somit eine gesunde, artenreiche Waldgesellschaft gefördert wird.

Zaunabbau

Um die Struktur- und Artenvielfalt in der offenen Landschaft zu fördern, hat der Zweckverband in der Vergangenheit neue Hecken gepflanzt. Um die Vegetation in den ersten Jahren insbesondere vor Schalenwild zu schützen, werden diese Pflanzungen eingezäunt. Nach einigen Jahren sind die Zäune nicht mehr notwendig und

stellen unter anderem für Wildtiere eine Barriere dar. Um die Vernetzungsfunktion der wichtigen Biotope zu gewährleisten, hilft das Bergwaldprojekt dabei, nicht mehr benötigte Zäune abzubauen.

Pflegemaßnahmen im Offenland

Zur Erhaltung der vielfältigen Offenlandlebensräume in der Region dienen verschiedene Maßnahmen, um ein Zuwachsen und -wuchern zu verhindern. Dabei wird der Bewuchs zurückgeschnitten und möglichst mit Wurzel entfernt. Stellenweise wird auch der gewachsene Oberboden verletzt oder abgetragen, um seltene wärmeliebende Insektenarten wie die Blauflügelige Ödlandschrecke und verschiedene Wildbienenarten zu fördern. Besonders interessant dafür sind Sonderstandorte wie alte Sandgruben oder exponierte Hänge.



Entnahme von
Bewuchs im Offenland



Abtransport von
Schnittgut

Herzlichen Dank an die Fotograf*innen Andrea Gaspar-Klein, Henning Rothe und Christopher Thiel

BERGWALDPROJEKT E.V.

Das Bergwaldprojekt engagiert sich seit über 30 Jahren als internationale Naturschutzorganisation für den Schutz, Erhalt und die Wiederherstellung von Ökosystemen, fördert das Verständnis für die Zusammenhänge und die Verbundenheit in der Natur und die Abhängigkeit der Menschen von diesen Lebensgrundlagen. Zu diesem Zweck arbeitet der Verein mit Freiwilligen in Wäldern, Mooren und Freilandbiotopen. Ziel der Arbeitseinsätze

ist es auch, die akute Bedrohung der natürlichen Lebensgrundlagen bewusst zu machen und daran mitzuarbeiten, die Gesellschaft zu einem suffizienten nachhaltigen Umgang mit den Ressourcen zu wandeln.

Kontakt Bergwaldprojekt e.V. | Otto-Hahn-Str. 13
97204 Höchberg | Telefon 0931 - 452 62 61
info@bergwaldprojekt.de | www.bergwaldprojekt.de